



du. + wir

Mai/Juni 2020



850 Jahre
Pfarrkirche Eibiswald



WILLIBALD ROSSMANN

du + wir · Nummer 2
57. (17.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was der Pfarrer meint	3
Gesäte Hoffnung und gebaute Zuversicht	4
Gedanken zum 850-Jahr-Jubiläum	5
850 Jahre Kirche in Eibiswald	6
Künstlerische Aspekte unserer Pfarrkirche	8
Heimstätte des Glaubens	10
Was bringt die Zukunft?	11
Pfarrkalender	12
Pfarrkindergarten Ministranten/-innen	13
Suppen Sonntag	14
Gedanken aus St. Oswald	15
Pfarrbewohner zur Corona-Krise	16
Aktuelles	18
Ostern im Pfarrverband	20

Redaktionsschluss: 18. Juni 2020

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktionsleiter: Helmut Stanek, Redakteure: Manuel Brauchart, Pfarrer „Mathias“ Mieczyslaw Dziatko, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Johanna Lechner, Friederike Niedereder, Gerlinde Waltl-Url, Layout: Willibald Roßmann. – Gesamtherstellung: „Koralpendruckerei“ Ges.m.b.H., Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg, Telefon 03462/2810, Fax 03462/2810-22. Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro. www.eibiswald.graz-seckau.at DVR: 0029874 (1911)

Herr, du Gott des Lebens!

Guter Gott, mache uns dankbar
für jeden Tag, den wir gesund
verbringen.

Lass uns nie vergessen, dass
unser Leben ein zerbrechliches

Geschenk ist.

Wir sind sterbliche Wesen und müssen
unsere Grenzen akzeptieren.

Du allein bist ewig, Ursprung und Ziel von
allem – immer liebend.

Gemeinsam und im Vertrauen auf deine Hilfe
werden wir die Krise bestehen.

Jesus, du Herr und Bruder aller Menschen,
deine Gegenwart vertreibt jede Furcht,
sie schenkt Zuversicht

und macht uns offen füreinander –
aufmerksam und achtsam.

Dein Herz ist gütig und demütig,
eine erfrischende Quelle des Friedens.

Jesus, wir vertrauen auf dich!

Heilige Maria, Mutter unseres Herrn, und
alle heiligen Frauen und Männer,

Nothelfer und Schutzpatrone unseres
Landes, bittet für uns!

Amen.

850 Jahre Eibiswalder Pfarrkirche „Maria im Dorn“

Unsere Vorfahren haben uns aus den letzten 850 Jahren ein reiches religiöses und kulturelles Erbe hinterlassen, wovon unsere Lebensart und religiösen Grundeinstellungen geprägt sind. Deshalb kann sich auch niemand unsere Landschaft ohne die Kirchen und Kapellen vorstellen, die uns aus den vergangenen Jahrhunderten als Erbe und Auftrag für ein verantwortungsbewusstes Leben übergeben worden sind.



WILLIBALD ROSSMANN

Eibiswald war und ist ein Wallfahrtsort. 1678 tauchte erstmals die Bezeichnung „Maria im Dornach“ auf und wurde in der Folge gebräuchlich.

> Wallfahrten

Der Wallfahrezustrom zur Pietà von Eibiswald nahm zu. Seit 1756, teilweise auch heute noch, zählt man folgende Wallfahrten zu „Unserer lieben Frau in Dornach“: Am 20. Jänner (hl. Sebastian) und am 23. April (hl. Georg) kommen Prozessionen aus Altenmarkt (Wies), am 5. Sonntag nach Ostern aus Mahrenberg und Pernitzen und am Pfingstdienstag aus Remschnigg. Zu Mariä Himmelfahrt am 15. August kommen Wallfahrer aus Groß St. Florian, Schwanberg und St. Johann im Saggautal. Am Rochustag (26. August) finden sich wieder die Altenmarkter ein. Zu Peter und Paul am 29. Juni treffen sich die Wallfahrer in der Filialkirche St. Anton in Bachholz.

Das Patroziniumsfest wird am 15. September gefeiert, und als Patroziniumsbezeichnung ist wieder „Maria im Dorn“ oder „Maria in den Dornen“ gebräuchlich. Auch heute noch kommen Wallfahrer von Wies zur „Maria im Dorn“ in die Pfarrkirche Eibiswald, und die Eibiswalder suchen den „Geißelten Heiland auf der Wies“ auf.

Seit einigen Jahren gehören im Rahmen des Pfarrverbandes Eibiswald auch die Pfarren St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth dazu, die ab Herbst dieses Jahres mit acht anderen Pfarren des aufgelösten Dekanates Deutschlandsberg gemeinsam einen Seelsorgeraum bilden werden.

> Das Corona-Virus

Seit einigen Wochen bestimmt das Corona-Virus unseren Alltag. Das soziale Leben sowie auch die wirtschaftlichen Faktoren waren auf ein Minimum her-

untergefahren. Auch wir litten sehr darunter. Öffentliche Gottesdienste (heilige Messen, Andachten, Rosenkranz, Totenwachen, ...) wurden ausgesetzt. Familienfeiern wie Taufen und Trauungen wurden verschoben. Die Verabschiedung von Verstorbenen durfte nur im Rahmen einer kurzen Feier am Friedhof oder bei der Aufbahrungshalle im Freien und im Rahmen der jeweils gesetzlichen Vorgaben im engsten Familienkreis stattfinden. Die Erstkommunionen und Firmungen werden zumindest auf Herbst 2020 verschoben, sofern dies dann keine behördlichen Maßnahmen verhindern. Die Kirchen bleiben trotzdem auch in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen als Ort der Hoffnung nach Möglichkeit geöffnet. Sie stehen allen Menschen für das persönliche Gebet offen.

> Du bist nicht allein

Diese im Gipfelkreuz auf dem obersteirischen Himmelkogel verewigte Botschaft des Jubiläums „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ bekommt in der Zeit der Einschränkung wegen des Coronavirus neue Aktualität.

„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (aus dem 2. Brief des Paulus an Timotheus).

Diese Ermutigung erinnert uns daran, mit Herz und Hirn zu handeln, meint

Ihr Pfarrer

Mathias Dziatko

Eibiswald, um 1930



PFARRCHRONIK EIBISWALD

**Diözesanbischof
Dr. Wilhelm Krautwaschl,
Graz-Seckau**



CHRISTIAN JUNGWIRTH

Gesäte Hoffnung und gebaute Zuversicht

Warum wir 850 Jahre Kirche in Eibiswald feiern müssen, wenn auch anders

Noch vor der Gründung unserer Diözese Graz-Seckau 1218 wird schon 1170 eine bestehende Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria im Gebiet des Radlgebirges genannt. Diese erste Erwähnung eines Gotteshauses in Eibiswald findet sich in einer Besitzbestätigung über die Güter und Filialkirchen der Pfarre Leibnitz. Der Salzburger Erzbischof Adalbert hatte diese Bestätigung und damit den ersten und ältesten bekannten Nachweis Ihrer Kirche in diesem Jahr ausgestellt. 205 Jahre später, also vor 645 Jahren, ist Ihr Gotteshaus auch eine eigenständige Pfarrkirche geworden (1375), die zwischenzeitlich sogar eine vielbesuchte Wallfahrtskirche war. Dazu trug sicher die Gründungslegende bei, der zufolge die Kirche am Turmbauerkogel errichtet hätte werden sollen. Aber alles, was tagsüber dort gebaut wurde, wurde nachts zerstört. Also ließ man zwei junge, ungeübte Ochsen mit ihrem Gespann an der Baustelle frei und vertraute auf die Entscheidung Gottes für den richtigen Bauplatz. In der Au des Saggautals blieben die Ochsen mit den Hörnern in einem Dornbusch hängen. Beim Roden wurde ein in den Dornen verborgenes Marienbild gefunden,

weshalb der Legende nach die Kirche das Patrozinium „Maria in den Dornen“ trägt. Tatsächlich meint „Dorn“ aber wohl Turm und ist der Hinweis, dass die erste Kirche in Zusammenhang mit einer Wehranlage entstanden sein dürfte. Trotzdem wallfahrteten die Menschen zur Eibiswalder Pietà. Das 1510 entstandene gotische Bildwerk wurde 1779 sogar in den neu errichteten barocken Hochaltar eingefügt, wo es sich bis heute befindet.

> Vielfach umgebaut

Im Laufe der über 850-jährigen Geschichte wurde Ihre Kirche vielfach umgebaut, mit neuen Einrichtungsgegenständen versehen und nach den Erfordernissen der Zeit umgestaltet. Zuletzt waren es 2016 die gottesdienstliche Feiermitte mit Hauptaltar und Ambo, die Marienkapelle und der Eingangsbereich, die mit großem Engagement von Pfarrer Siegfried Gödl und Ihrer aller Mitwirkung im Zuge der Kirchenrenovierung ein zeitgemäßes, neues Aussehen erhalten haben.

> Virus macht Fest unmöglich

2020 wollten wir nun alle gemeinsam das Geburtstagsfest Ihrer Pfarre groß feiern. Doch nun bringt ein uns mittlerweile nur allzu bekanntes Virus alle Feste und Feiern, ja unser Alltagsleben und die uns so wichtigen Begegnungen miteinander gehörig durcheinander. Das macht auch leider dieses Fest unmöglich. Zum einen ist das traurig, zeigt uns aber andererseits auch die Bedeutung und Wichtigkeit unseres Miteinander neu auf. Es lässt uns das Füreinander, das füreinander Dasein neu entdecken. Sie selbst haben vermutlich schon diese Erfahrungen gemacht: wie erfrischend neu wir ein Gespräch am Gartenzaun erleben dürfen, wie neu und vielleicht ungewohnt es ist, bei der Osterspeisensegnung selbst die Segensverantwortung zu übernehmen oder welche Reaktionen das Aufeinander-Schauen haben kann, die zutiefst christlich sind und sich kirchlich hochtrabend mit *Nächstenliebe* betiteln lassen.

Dankbar bin ich für die vielen kreativen Initiativen, die diese Corona-Zeit hervorgebracht hat – und dazu zählt auch, dass Sie Ihr Pfarrjubiläum nicht

einfach ausfallen lassen, sondern es in den gedruckten Raum verlegen, in Ihr Pfarrblatt. Zwar wird es hier wohl keine Blaskapelle geben und keine Hüpfburg für Kinder beim Fest, aber das In-die-Geschichte-Zurückschauen, das Hinschauen auf die vielen Menschen vor uns, ihren Glauben, ihre Ängste, ihre Nöte und die daraus entstandenen Handlungen. Das ist nicht nur wichtig und sinnvoll, sondern zeigt auch uns in unserer Situation: WIR sind nicht allein – DU bist nicht allein.

Die Betrachtung des Gestern und all der Menschen, die die Eibiswalder Kirche genützt und durchbetet haben, soll unser Vertrauen zu Gott, unseren Mut und unser Miteinander stärken. Denn all das brauchen wir, um unsere Zukunft zu gestalten oder – frei nach dem Motto des letzten Diözesanjubiläums – um Zukunft zu säen.

> Du bist nicht allein

Ich wünsche der Pfarrgemeinde Eibiswald und all ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, dass es auch in diesen herausfordernden Zeiten gelingt, Zukunft so zu säen, dass sie reiche und gute Ernte für die Menschen und Ihr Leben bringt. Dieses besondere Pfarrblatt kann dazu ein Samenkorn sein und wird auf fruchtbaren Boden fallen. Und mit dem Segen Gottes soll dieses Samenkorn für uns alle sprießen, wachsen, gedeihen und aufblühen.

In der Gewissheit „Du bist nicht allein“ und mit einem herzlichen „Grüß Gott!“,

Ihr

Wilhelm Krautwaschl,
Diözesanbischof

Gedanken zum 850-Jahr-Jubiläum

**Liebe Kirchgänger, liebe Kirchenbesucher,
liebe Kirchennahe und liebe Kirchenferne!**

Wenn ich an das Wort „Kirche“ denke, dann kommen mir sehr schnell die Sonntagmorgen in meiner Heimatpfarrkirche Sinabelkirchen in Erinnerung. Mehrere Jahre habe ich als Jugendlicher und junger Erwachsener Messnerdienste in meiner Heimat übernommen. Am Morgen des Sonntags die Kirche aufzusperren, in den warmen Monaten den Raum durchzulüften, das Licht einzuschalten, die Vorbereitungen für die Messe zu treffen und dabei die Stille, die Mystik, die Atmosphäre des Kirchenraumes vor dem Eintreffen der Gottesdienstgemeinde zu erleben, war für mich jedes Mal eine Erfahrung der Gegenwart Gottes. Und durch meinen priesterlichen Dienst durfte ich immer mehr Kirchen als „gottvolle“ Orte kennenlernen. Kirchen erfahre ich als „durchbetete“ Orte, die mit ihren Mauern Freude und Leid, Glück und Schmerz der Menschen umfassen und alles, was Menschen bewegt, vor Gott festhalten.

Und plötzlich ging es Schlag auf Schlag: Universitäten und Schulen geschlossen, es folgten Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen, schließlich wurden auch sämtliche Gottesdienste abgesagt. Das öffentliche Leben stand still. Und der Glaube? Er wurde treu weitergelebt, auch wenn es nicht mehr in gewohnter Form möglich war. „Unsere Wohnzimmer wurden zu Kirchenbänken“, wie es Erzbischof Franz Lackner formuliert hat. Die neuen Medien machten es möglich, täglich Gottesdienste via Internet mitzufeiern, Gott in den eigenen vier Wänden auf ganz neue Art und Weise zu begegnen.

Manch einer mag hier vielleicht vorschnell denken: „Es ist alles gut gelungen. Wozu brauche ich dann die Kirche als Ort des Gebetes? Jeder kann zu Hause seinen Glauben leben.“ Doch Kirche ist mehr als nur ein Gebäude, in dem sich Gläubige versammeln. Die Kirche als Ort ist mehr als eine Veranstaltungsort. Die Kirche



als Gebäude ist vor allem Zelt Gottes, Raum seiner Gegenwart.

Und dies galt und gilt auch für die Zeit der Corona-Krise. Gott sei es gedankt, dass Kirchen offen geblieben sind, denn gerade in schweren Zeiten bleibt göltig, was im Buch Genesis steht, als Jakob von einer Himmelsleiter träumte. Dort heißt es: *„Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Er ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“* (Gen 28,17)

Dieses Wort erinnert mich stets daran, dass das Kirchengebäude nicht *unser* oder *mein* Eigentum ist; sondern es ist *SEIN* Haus, Ort *SEINER* Gegenwart.

Das Gebäude Kirche sagt mir: Gott lebt mit uns, in aller Freude und allem Glück; unter allem Schmerz und allem Leid. Gott ist auch jetzt bei uns zuhause.

Pfarrer Markus Lehr

850 Jahre Kirche in Eibiswald

1. TEIL

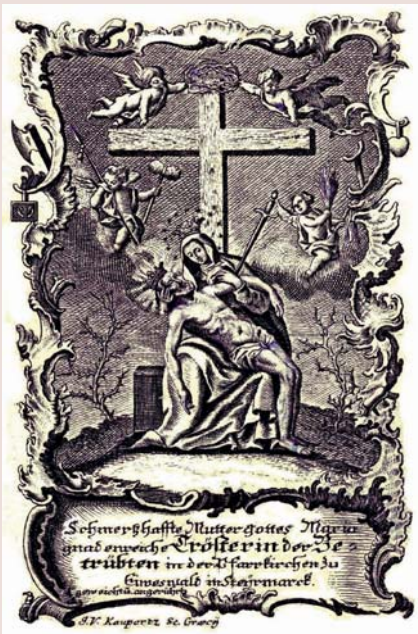
„... Zwei ungelernte Ochsén stürmten vom Turmbauerkogel zu Tal und gelangten zu einem Dornengestrüpp, in dem sich ihre Hörner verfangen. Dort, im Zwickel von Herterbach und Saggau, sollte die Kirche entstehen. Beim Roden fand man ein Muttergottesbild.“



Wunderaltar



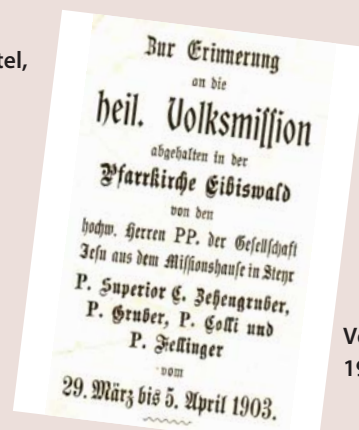
Kirchplatz, 1909



Wallfahrbild

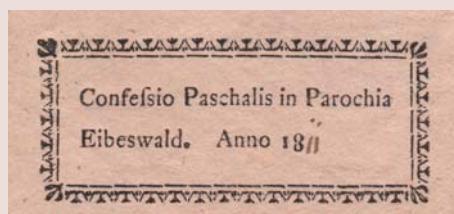
So schließt die Gründungssage zur Eibiswalder Pfarrkirche, erstmals aufgezeichnet von Prof. Alois Kieslinger im Jahr 1928. Lange Zeit galt die Meinung: Eine nette Sage, die aber mit dem Kirchenbau nichts zu tun hat, weil die erste Kirche die Kreuzkirche war. Bis Historiker Dr. Werner Tscherne 1995 nachweisen konnte, dass die erste Kirche doch schon an der Stelle unserer heutigen Pfarrkirche stand.

Herrschaft und Kirche. In einer Urkunde für die Pfarre Leibnitz vom 7. September 1170 bestätigte der Salzburger Erzbischof unter anderem die Existenz ihrer Filialkirchen. Auch eine Kirche zur „Heiligen Maria im Gebiet des Radlberges“ war darunter, in der Urform unserer heutigen Pfarrkirche. Tatsächlich dürfte schon Jahrzehnte davor eine bescheidene Holzkirche im heranwachsenden Ort Ybanswalde bestanden haben, denn schon lange zuvor waren Missionare aus Aquileia und Salzburg in das Saggau- und Sulmtal gekommen, um der ansässigen slawischen Bevölkerung das Christentum zu bringen. Das Saggautal stand im Besitz des jeweiligen steirischen Landesfürsten, der die einzelnen Grundherrschaften an ritterliche Dienstmannen verlieh. Diese förderten die Einwanderung bayerischer Siedler, welche die deutsche Sprache ins Land brachten und Kirchen errichteten. Die Inhaber der Eibiswalder Herrschaft waren zugleich die Schirmherren unserer Pfarre, die bis 1786 der Diözese des Erzbistums Salzburg und danach der Diözese Graz-Seckau angehörte.

Beichtzettel,
1893Volksmission,
1903

Beichtzettel, 1838

Kirchenbauten. Der erste Steinbau unserer Pfarrkirche im romanischen Stil dürfte auf das Ende des zwölften Jahrhunderts zurückgehen. Im vierzehnten Jahrhundert kam es zu mehreren Umbauten im gotischen Baustil. Der Turm stand bis dahin frei an der Südwestecke. Das Anwachsen der Pfarrbevölkerung bedingte zahlreiche Vergrößerungen durch Umbauten. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, als noch die Pfarren St. Ulrich im Greith, St. Oswald und St. Lorenzen der Eibiswalder Mutterkirche angehörten, war die Pfarrbevölkerung beständig auf etwa 5.000 Seelen angewachsen, und eine größere Kirche war unerlässlich. Außerdem konstatierte eine Visitation am alten, gotischen Mauerwerk eine bedenkliche Bauauffälligkeit. Der Umbau begann 1678 und dauerte etwa vier Jahre, bis die Kirche allmählich ihr barockes Erscheinungsbild bekam. Etwa hundert Jahre danach erhielt sie den prachtvollen Hochaltar, wie wir ihn heute kennen, mit dem barockisierten Gnadenbild zur „Schmerzhaften Mutter“ und den überlebensgroßen Engeln. Seither erlebte die Pfarrkirche die weitere Ausgestaltung ihrer Seitenaltäre und mehrere Renovierungen.



Beichtzettel, 1811



Zum Friedhof der Pfarre. Ursprünglich umgab der Friedhof die Kirche und reichte auf der Südseite mit seiner Mauer bis auf eineinhalb Meter an das Kieslinger-Haus. 1854 kam es wegen

Überbelegung zur Verlagerung des Friedhofes an die heutige Bundesstraße 76. Die Eibiswalder Bürgerschaft reagierte darauf mit scharfem Protest. Es hagelte Beschwerden gegen Pfarrer Matthäus Iberer, weil viele Bürgerfamilien ihre Angehörigen nicht in „seinem neuen Friedhof auf der nassen Wiese“ bestattet haben wollten. Auch fanden sie es pietätlos, dass der alte Karner, ein ebenso überbelegtes Beinhaus, abgetragen wurde. Um die Eibiswalder zu beruhigen, ließ der Pfarrer die Wiese von einem Heer an freiwilligen Arbeitern drainieren.

Verschiedene Forschungsarbeiten weisen auf weitere Friedhöfe im Pfarrsprengel hin. So soll es am Ende des Mittelalters noch einen Judenfriedhof gegeben haben, und zwar im Ried „Hoch Eibiswald“. Die Judensiedlung wird im Bereich der mittleren Bachgasse vermutet. Schließlich mussten die Bewohner des Marktes und aller umliegenden Siedlungen mehrmals sogenannte „Pestfriedhöfe“ anlegen. Ein Pestfriedhof des 17. Jahrhunderts für die Verstorbenen des Marktes konnte an der Straße in Richtung Aibl, heute auf freier Wiesenfläche, nachgewiesen werden.

Fortsetzung folgt!

1170: Kirche der
Hl. Maria am Fuße des Radlberges.
Ab 1678: Maria im Dornach.
Sieben Schmerzen Mariens.
Heute: Schmerzhafte Muttergottes
zu Eibiswald.

Künstlerische Aspekte unserer Pfarrkirche

Um einen geschichtlichen Streifzug über ein Gotteshaus zu skizzieren, ist es unumgänglich, sich bis an den Ursprung zurückzutasten, soweit dies historische Überlieferungen, verpackt in Geschichten und Legenden, ermöglichen. Es ist anzunehmen, dass mit dem Jahr 800 das Sagautal als christianisiert angesehen werden kann. Daher gab es in dieser frühen Zeit sicher auch schon Kirchen, über die wir aber keine Nachricht haben. Wie bei vielen steirischen Kirchen gibt es auch über die Entstehung der Eibiswalder Pfarrkirche sagenumwobene Legenden.

Die bekannteste erzählt vom Vorhaben, am Turmbauerkogel eine Kirche zu bauen. Das gefiel jedoch dem Teufel nicht. Alles, was bei Tag an Mauern errichtet wurde, fiel in der Nacht auf unerklärliche Weise in sich zusammen. Da halfen kein Weihwasser und kein Beten – ein Gottesurteil musste Klarheit schaffen. Zwei junge Stiere steckte man ins Joch und ließ sie ungezügelt vom Bauplatz am Turmbauerkogel talabwärts stürmen. Sie blieben ermattet in einem wilden Dornbusch stecken. Unter diesem fand man beim Ausheben des Erdmaterials zur Grundsteinlegung der Kirche ein Marienbild und ein Fässlein goldklaren Weines. Damit wurde auch der Name „Maria in spinis“ („Maria in den Dornen“) festgelegt. So

spricht zu uns die Legende; eine ähnliche dient aber auch anderen Marienkirchen als Entstehungsgeschichte.

> Die Kirche von innen

Urkundlich erwähnt wird unsere Pfarrkirche im Jahre 1170 als „Kirche der Heiligen Maria am Fuße des Radlberges“. Sie ist eine landesfürstliche Eigenkirche und der salzburgischen Mutterkirche in Leibnitz

unterstellt. Ursprünglich im romanischen Baustil errichtet, wurde sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts gotisch umgebaut und um 1400 durch die Johanneskapelle (heute: Marienkapelle) erweitert.

Pfarrer Johann Anton Ruggiero schließt Ende 1677 mit dem Leibnitzer Bau- und Maurermeister Jakob Schmerlaib einen Bauvertrag für den 1678 geplanten barocken Umbau. Die Gemeinde findet sich bereit, Mittel aufzunehmen, und Otto Wilhelm Graf von Schrottenbach über-



Aus dem Reisebericht (Reisebilderbuch) eines Schlesiens mit dem Datum „1714 die 3. Okt.“ Diese Zeichnung stellt die älteste bekannte Darstellung der Pfarrkirche dar. Original im Oberösterreichischen Landesarchiv. Nachgezeichnet 1959 von Hans Wippel



Die Pietà stammt aus dem Jahr 1510



Eibiswalder Ortseinfahrt, um 1914

nimmt nicht nur die Schulden der Kirche, sondern stellt ebenfalls Geld bereit. Im Einzelnen ist geplant, die Seitenwände der Kirche so hoch zu ziehen, dass man über der Johanneskapelle und der gegenüberliegenden Sakristei Platz für zwei Oratorien (Seitenemporen) gewinnt. Rechts befindet sich anschließend an das innere Turmgemäuer die zum Friedhof hin offene Michaelskapelle.

> Maienkönigin

Als Patrozinium galt das Fest „Mariä Himmelfahrt“; ab 1678 scheint erstmals die Bezeichnung „Maria im Dornach“ auf und wird von nun an in die Patroziniumsbezeichnung „Schmerzhaftes Muttergottes“ geändert. So wurde damals auch das Gnadenbild ausgetauscht. Eine aus dem Jahre 1510 stammende Pietà wurde in der Barockzeit überschmückt und in einem Glasschrein über dem Hochaltar angebracht. Diese Pietà war ein altes Vesperbild und zog bald Scharen von Wallfahrern an.

Jene Statue, die der heutigen Marienkapelle den Namen gibt, war bis vor etwa 50 Jahren die Maienkönigin. Sie wurde im Marienmonat Mai über den Hochaltar gestellt und mit einem himmelblauen Baldachin überdacht. Eine dritte Marienstatue ist die im Stil des Rokoko gekleidete sogenannte „spanische Madonna“. Sie thront im marmorierten Glasschrein neben dem rechten Seitenaltar und war im 18. Jahrhundert ein beliebtes Ziel der Verehrung für die Wallfahrer aus dem Drautal.

Weitere Erneuerungen in jüngerer Zeit waren der Bau einer neuen Orgel und einschneidende Kirchenrenovierungen. Unter Pfarrer Karl Wingolf Enge wurde in den Jahren 1966/67 die erste Innenrenovierung vorgenommen. Dabei wurde den Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils gemäß ein Volksaltar in den Kirchenraum gestellt. Dazu mussten das Kommuniongitter im Bereich des Hochaltars und die kurzen Kirchenbänke unter den beiden Seitenemporen entfernt werden. An den Oratorienseiten beiderseits wurden Fresken aus dem Mittelalter freigelegt.

Im Juli 1992 erlebte die Pfarre die Weihe einer prachtvollen, neuen Orgel. Sie stammt aus der Werkstätte des Linzer Orgelbauers Bruno Riedl und gehört mit ihren 1473 Pfeifen aus Zinn und 155 Pfeifen aus Holz zu den bedeutendsten der Steiermark.

In den Jahren 2015/16 erfolgte eine weitere Innenrenovierung der Kirche un-



Der Maienaltar in der Pfarrkirche Eibiswald bis vor etwa 50 Jahren

ter Pfarrer Dr. Siegfried Gödl. Ihr Ergebnis ist das heute von Licht erfüllte Gotteshaus, das in sich viele verehrungswerte und kunstvolle Devotionalien birgt. Diese kleinen und großen Kunstwerke hier in diesem Bericht näher zu erläutern, wäre arg platzfüllend und ist ohne bildnerische Darstellung nicht zielführend.

Daher bitte ich jene, die ein gesteigertes Interesse an einer Führung durch die

Pfarrkirche zeigen, dortselbst an Ort und Stelle in Ruhe und Erbauung die sakralen Werke zu bestaunen. Dazu liegt im Pfarramt und im Schriftenstand der Kirche ein aufschlussreicher Kirchenführer „Pfarrkirche Maria im Dorn“ auf. Dieses Bändchen bespricht in Bild und Text die wichtigsten Bildhauerwerke sowie die Gemälde und andere Devotionalien in erklärender Weise.

Unsere Pfarrkirche

Heimstätte des Glaubens

Seit 850 Jahren ist unsere Eibiswalder Pfarrkirche im Wandel der Jahrhunderte für Tausende Menschen, lokal und regional, ein zentraler Ort des Glaubens und seiner Rituale. Ein Ort unseres christlichen Glaubens, dessen Inhalt im Glaubensbekenntnis „Ich glaube an Gott ...“ zum Ausdruck kommt und dessen Grundlage in der Heiligen Schrift zu finden ist.

Blick auf die Pfarrkirche vom „Saitenmacherkogel“ (um 1960)

Unsere Pfarrkirche ist ein heiliger Ort, ein sprichwörtlicher Fels in der Brandung, die seit 850 Jahren in den Stürmen und Flauten unruhiger und ruhiger Zeiten für unsere Gegend und ihre Menschen zu einem weithin sicht- und hörbaren Orientierungs- und Ankerpunkt des Lebens geworden ist.

Sie ist ein Ort der Begegnung, eine Stätte der Zuflucht und des Trostes, der Hoffnung und der Orientierung, der Freude und des Leidens, des Mit- und Füreinander, aber auch ein Ort der Kunst und Kultur zur Ehre Gottes und seiner gläubigen Gemeinde.

Sie ist ein unverrückbares Bauwerk der christlichen Glaubensgemeinde, ein fest erbautes Haus im Dienste der Glorie Gottes, das Pest, Hungersnot und Krieg, Unterdrückung und Unfreiheit, aber auch Frieden und Freiheit überstanden hat – und aktuell auch die Corona-Krise überstehen wird. Dies auch darum, weil die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten immer zu ihr hinein kommen konnten und in ihr, im Gebet zu Gott, Mut, Kraft, Trost und Hoffnung gefunden haben.

> Glaubenssymbol – Identität

Unsere Pfarrkirche ist daher mehr als nur ein prächtiges Bauwerk. Es ist das Haus Gottes, das Menschen aus ihrem Bekenntnis zum christlichen Glauben, zur Ehre Gottes und seiner Schöpfung errichtet haben.

Es ist ein Glaubenssymbol, eine tief verankerte Wurzel unserer örtlichen Identität, unserer Volksseele und ihres Gottvertrauens sowie der damit verbundenen christlichen Werte und der daraus gereiften Lebenseinstellung. Ein bestehender und sich kaum verändernder Lebensbegleiter von der Wiege/Taufe bis zur Bahre/Tod!

> Leuchtturm und Sender

Hunderte Priester, geistliche Schwestern, Ministranten, Mesner und Pfarrmitarbeiter haben sich von diesem Leuchtturm aus als Seelsorger, Lehrer, Krankenpflegende und Diener der Kirche in diesem langen Zeitraum vom Spätmittelalter bis in die noch anhaltende Neuzeit – mit all den humanistischen, wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklungen – um die Geistes- und Herzensbildung der Eibiswalder Menschen bemüht. Sie haben unsere Altvordeuren und damit die Gesellschaft im christlich-katholischen Glauben des Mit- und Füreinander auf unterschiedliche Weise und Intensität angeleitet und begleitet.

> Vermächtnis und Denkanstoß

Unsere wunderschöne Pfarrkirche ist über alle Zeiten und Generationen hinweg eine Heimstätte für ein sicht- und spürbares Bekenntnis und Vermächtnis eines Mit- und



Turmdachsanieierung durch Spenglermeister Isidor Puff, 1961

Füreinander im christlichen Glauben und seiner Werte. Sie ist eine starke Quelle und Tankstelle unserer Geistes- und Herzensbildung im Leben.

Auch wenn das Bekenntnis zu einer Glaubensgemeinschaft im Allgemeinen etwas zutiefst Persönliches ist, über das ich, als frei denkender Mensch, Gott sei Dank selbst entscheiden kann, so dürfen wir gerade im Zusammenhang mit dem 850-Jahr-Jubiläum unserer örtlichen Heimstätte des Glaubens ruhig darüber nachdenken, warum es sich lohnt oder lohnen könnte, ein Angehöriger der christlich-katholischen Religionsgemeinschaft zu sein bzw. zu werden.

120 Jahre liegen zwischen diesen beiden Aufnahmen. Wie wird der Kirchplatz in 120 Jahren (2140) aussehen?



PFARRCHRONIK EIBISWALD



WILLIBALD ROSSMANN



Was bringt die Zukunft?

An runden Geburtstagen pflegt man zurückzublicken: wie alles begann und wie es wurde, wie es ist. Doch ein Jubiläum kann auch zum Anlass genommen werden, um einen vorsichtigen Blick in die Zukunft zu wagen.

> Endzeitvisionen

Natürlich gilt: Ein solcher Blick in die Zukunft ist ungewiss, kann aber dennoch sinnvoll sein. Zu oft schon verhinderten Schönreden und romantische Verklärung einen heilsamen Erneuerungsprozess. Eine Perspektive, die die künftige Situation in 50 oder 100 Jahren mitdenkt, kann ein rechtzeitiges Umdenken in bestimmten Bereichen einleiten, in denen dies notwendig wäre.

Es kann sein, dass in 50 oder 100 Jahren die Zahl der Gottesdienstbesucher so weit abgesunken ist, dass ein Gottesdienst nicht mehr Quelle und Höhepunkt oder pulsierendes Herz des christlichen Lebens sein kann, weil niemand mehr dort sein wird, der das feiert.

Es kann sein, dass in 50 oder 100 Jahren die Kirche klein geworden ist, so klein, dass sie kaum mehr gesellschaftliche Relevanz besitzt.

Es kann sein, dass in 50 oder 100 Jahren die Pfarren ihre Kirchen nicht mehr erhalten können, weil Kirchenbeiträge und Opfergelder, aus denen sich das pfarrliche Leben hauptsächlich finanziert, wegbrechen.

Es kann sein, dass in 50 oder 100 Jahren das religiöse Leben vollkommen zersplittert ist, aufgerieben zwischen aggressivem Atheismus, der alles lächerlich macht, was eine Glaubensperspektive bieten kann, und immer stärker werdenden fundamentalistischen religiösen Gruppen, die meist in harter Opposition zur Welt von heute stehen.

Zukunftsvisionen wie diese gibt es zuhauf, meist sind sie negativ und sehr kryptisch. Möglich, dass sie alle eintreten, möglich, dass noch viel mehr passieren wird oder auch gar nichts davon. Wichtig ist, sich nicht das Herz schwer machen zu lassen, denn die eigentliche Frage (vor allem für die künftig mehr und mehr auf sich gestellten Pfarrgemeinden) ist doch, was angesichts der beschriebenen Möglichkeiten zu tun ist.

> Hoffnungsvisionen

Die Diözesen in Österreich haben aus der Situation des Priestermangels heraus einen Weg eingeleitet, der die Verantwortung für das Gelingen des pfarrlichen Lebens hauptsächlich in die Hände von Laien legt. Doch aus dieser Not kann eine Tugend werden: Kirche wird von alters her als Institution wahrgenommen, fast wie eine serviceleistende Behörde. Doch das ist sie nicht. Sie ist die Gemeinschaft der Getauften, das wandernde Gottesvolk, das in Glauben, Hoffnung und Liebe in Christus vereint ist. „Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei. [...] Alles geschehe so, dass es aufbaut“, schreibt Paulus im Ersten Korintherbrief (14,26). Wir alle sind Kinder Gottes, beschenkt mit Talenten, Fähigkeiten und Charismen. Und jeder und jede ist aufgerufen, mit ihnen an einer lebendigen Verkündigung und einem regen christlichen Leben mitzuwirken. Ein stärkeres Bewusstsein hierfür wäre ein starkes Lebenszeichen für die kirchliche Zukunft.

> Zukunftsvisionen

Die Corona-Krise hat einen weiteren Aspekt künftiger Kirchlichkeit aufgezeigt: die Sehnsucht des Menschen nach Gemeinschaft. Kirche muss wieder stärker als Gemeinschaft wahrgenommen, ja auch gelebt werden. Das beschränkt sich nicht nur auf Liturgie und Gottesdienst, sondern muss auch das alltägliche Leben durchwirken. „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander

Die Zukunft ist ungewiss.

Es gibt keine Garantien.

Und auch niemanden, der einen einfachen Weg versprechen kann.

liebt“ (Joh 13, 34–35). Die Wertschätzung des anderen, das Verständnis für seine Situation und der Glaube an den guten Willen in ihm sind Grundpfeiler für ein künftiges kirchliches Leben, nach innen (in Pfarren, Diözesen, Nationalkirchen) wie auch nach außen (Anders- und Nichtgläubige).

Die Zukunft ist ungewiss. Es gibt keine Garantien. Und auch niemanden, der einen einfachen Weg versprechen kann. Vieles wird ausprobiert werden, manches davon wird funktionieren, anderes nicht. Das Volk Gottes sollte sich davon nicht entmutigen lassen. Es sei geleitet vom Glauben an die Güte Gottes, von der Hoffnung in eine gute Zukunft und von der Liebe zu einander.

Wichtige Informationen

Liebe Pfarrbewohnerinnen
und -bewohner!

Ich freue mich sehr, dass es ab 15. Mai 2020 wieder möglich sein wird, gemeinsam öffentliche Gottesdienste zu feiern. Seit 16. März durften diese aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden, was nicht wenige als sehr schmerzlich empfunden haben. Zugleich wurde, gerade in den Kar- und Ostertagen, vielfach „Hauskirche“ gelebt, in den Familien oder allein gefeiert, gebetet und gesungen. Der gemeinsame Gottesdienst ist jedoch ein nicht aufgebbares Gut unseres Glaubens.

Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl hat am 3. Mai 2020 Richtlinien erlassen, wie im Rahmen der gesetzlichen Einschränkungen auch Gottesdienste wieder stufenweise gefeiert werden können. Für unseren Pfarrverband bedeutet dies konkret:

- Es finden Gottesdienste **ausschließlich in den Pfarrkirchen** (nicht in den Filialkirchen) statt.
- Die maximale Anzahl der Mitfeiernden ergibt sich aus der Größe des Kirchenraumes, wobei **pro 10 m² eine Person** mitfeiern darf. In **Eibiswald** sind dies dementsprechend **45 Personen**, in **St. Lorenzen 10 Personen**, in **St. Oswald 18 Personen** und in **Soboth 12 Personen**.
- Um diesen Vorschriften nachzukommen und um möglichst zu vermeiden, jemanden wegschicken zu müssen, wurde die Pfarre Eibiswald aufgrund ihrer Größe für die Sonntagsgottesdienste in Sprengel (ehemalige politische Gemeinden) aufgeteilt, mit der Bitte, nur zu jenen Gottesdiensten zu kommen, in dessen Pfarrsprengel Sie wohnen. Für die Wochentagsgottesdienste in Eibiswald und für die Sonntagsgottesdienste in den Bergpfarren gibt es keine Aufteilung.
- In der Kirche gilt ein **Abstand von 2 m** (außer zu Personen, die im selben Haushalt leben) sowie die Pflicht zum **Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes** während des gesamten Gottesdienstes (außer Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr).
- Der Empfang der **Kommunion ist möglich**: Hierzu bitte vor den Priester

treten (die MNS-Maske bleibt aufgesetzt) und die Kommunion wortlos in die Hand empfangen. Mit der Kommunion in den Händen **wenigstens 2 m zur Seite treten** und dort in Ruhe die Kommunion empfangen, was mit einem leichten Anheben der Mundmaske möglich ist.

- Am **Kircheneingang** wird ein **Ordnerdienst** Ihnen außerdem die Hände desinfizieren und auf die Einhaltung der Hygienebestimmungen hinweisen.
- Bis auf Weiteres sind **alle Gläubigen von der Sonntagspflicht** entbunden.
- **Messintentionen**, die bereits für den Zeitraum 16. März bis 14. Mai bezahlt wurden, können **telefonisch verschoben** werden. Die Begräbnisopfermessen (Sterbetagsmessen) für diesen Zeitraum in Eibiswald werden auf das Jahr 2021 verschoben.

Taufen und Trauungen sind ab 15. Mai 2020 **wieder möglich**, jedoch auf den kleinsten Familienkreis (10 Personen) beschränkt. Bei **Begräbnissen** dürfen am Friedhof nicht mehr als **30 Personen** teilnehmen. Erstkommunion und Firmung sind auf den Herbst verschoben.

Ich bitte Sie, eigenverantwortlich diese Maßnahmen zu berücksichtigen und respektvoll den Anweisungen der Ordnerdienste zu folgen. Falls sich einmal doch zu viele Mitfeiernde versammeln würden, bitte ich um Ihr Verständnis, dass die angegebene Zahl nicht überschritten werden darf.

Oberstes Ziel ist es, die Ausbreitung des Virus zu stoppen und vor allem Risikogruppen zu schützen. Besonders jene, die in den kommenden Wochen nicht am gottesdienstlichen Leben der Kirche teilnehmen können oder wollen, sind eingeladen, ihren Glauben in einer für sie angemessenen Form zu feiern. Im Fernsehen wird auch weiterhin sonntags die hl. Messe übertragen (9.00 Uhr, Servus-TV / 10.00 Uhr, ORF III), auch über das Radio (10.00 Uhr, Regionalradio Ö2) und Internet ist eine Mitfeier der Gottesdienste möglich (Übersicht unter: www.katholische-kirche-steiermark.at).

Auch die Pfarrkanzleien sind wieder wie gewohnt geöffnet. Ich bitte Sie, MNS-Maske zu tragen und Abstand zu halten.

Wenn möglich, ist die Kommunikation über Telefon oder E-Mail zu bevorzugen. Mit dieser Öffnung wird das Grundbedürfnis nach Religionsausübung sichergestellt sowie in verantwortungsvoller Weise ein schrittweises Herangehen an die Normalität vorgenommen. Weiterhin muss auch im kirchlichen Bereich flexibel auf die Anordnungen der Behörden reagiert werden. Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Ihr Verständnis,

Pfarrer Mag. Markus Lehr

EIBISWALD

Heilige Messen bis auf Weiteres ausschließlich in der Pfarrkirche:

Dienstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Freitag: 8.30 Uhr

Samstag: 19.00 Uhr

Sonn- und Feiertag: 9.00 Uhr

Einteilung in Sprengeln (ehem. polit. Gemeinden)

Samstag, 16. Mai: Aibl

Sonntag, 17. Mai: Eibiswald

Donnerstag, 21. Mai,

Christi Himmelfahrt: Großradl

Samstag, 23. Mai: Pitschgau

Sonntag, 24. Mai: Aibl

Samstag, 30. Mai: Eibiswald

Pfingstsonntag,

31. Mai: Großradl

Pfingstmontag, 1. Juni: Pitschgau

Samstag, 6. Juni: Aibl

Sonntag, 7. Juni: Eibiswald

Donnerstag, 11. Juni,

Fronleichnam: Pitschgau

Samstag, 13. Juni: Großradl

Sonntag, 14. Juni: Aibl

Samstag, 20. Juni: Eibiswald

Sonntag, 21. Juni: Großradl

Samstag, 27. Juni: Pitschgau

Sonntag, 28. Juni: Aibl

EUCHARISTISCHE ANBETUNGEN

Fr., 15. Mai, 9.00 Uhr

Di., 2. Juni, 19.30 Uhr

Do., 18. Juni, 19.30 Uhr

ST. LORENZEN OB EIBISWALD

An Sonn- und Feiertagen um 10.30 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche

ST. OSWALD OB EIBISWALD

An Sonn- und Feiertagen um 9.00 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche

SOBOTH

An Sonn- und Feiertagen um 10.30 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche

„Corona-Zeit“ im Pfarrkindergarten Ost



ASTRID PEITLER

In Corona-Zeiten ist der Kiga leer

Seit Anfang März hat sich bei uns im Pfarrkindergarten Eibiswald-Ost einiges verändert. Die aktuelle Krise um das Corona-Virus ist auch für die Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sehr herausfordernd.

Da derzeit nur einzelne Kinder den Kindergarten besuchen, deren Eltern im Beruf unabkömmlich sind, wurde die Öffnungszeit vorübergehend auf 7 bis 15 Uhr reduziert. Aus Sicherheitsgründen ist es momentan auch nicht möglich, ein Mittagessen anzubieten. Die Kindergartenpädagoginnen und Kinderbetreuerinnen arbei-

ten derzeit (auch in den Osterferien) abwechselnd im Kinderdienst.

Natürlich spüren junge Kinder die aktuelle Unsicherheit und gewisse Ängste der Erwachsenen ganz besonders. Deshalb suchen sie körperliche Nähe und Geborgenheit noch mehr als sonst. Uns ist es daher, trotz mancher Bedenken, nicht möglich, Abstand zu halten. Wir versuchen, Fragen der Kinder sensibel und kindgerecht zu beantworten und einfach für sie da zu sein. Während jeweils eine Kollegin im Kinderdienst ist, arbeiten die anderen Teammitglieder im Homeoffice. Für diese Möglichkeit sind wir, nicht zuletzt aufgrund der immer umfangreicher werdenden Aufgaben im administrativen Bereich, sehr dankbar.

Am Beginn der Krise standen viele Unsicherheiten und Unklarheiten von Eltern und Kindergartenpersonal. Mittlerweile funktioniert der Informationsfluss sehr gut. Unsere Leiterin Astrid Peitler wird vom Referat für Elementarpädagogik der Diözese Graz-Seckau laufend über aktuelle Verordnungen und konkrete Vorgaben informiert. Die Eltern wiederum werden von der Leiterin via WhatsApp auf den neues-

ten Stand gebracht. Immer wieder betonen wir dabei, dass wir für die Familien unserer Kinder da sind, auch wenn sie uns kurzfristig brauchen!

Wie es momentan aussieht, werden wir noch längere Zeit in diesem „Ausnahmestand“ bleiben. Falls Mitte Mai wieder ein „normaler“ Kindergartenbetrieb möglich sein sollte, können wir jedoch nicht einfach starten, wo wir Anfang März aufgehört haben.

Die Kinder werden nach der langen Schließzeit eine Eingewöhnungsphase brauchen. Ähnlich wie zu Beginn jedes Kindergartenjahres im Herbst kann diese mehrere Wochen andauern. Veranstaltungen, Ausflüge oder Schnuppertage werden vor dem Sommer nicht mehr möglich sein. Wir müssen abwarten und individuell darauf reagieren, wie es den Kindern geht bzw. was sie brauchen.

Wichtig ist, dass wir auch weiterhin zusammenhalten, einander helfen und rücksichtsvoll miteinander umgehen. Dann werden wir diese herausfordernde Zeit bestimmt gut meistern. Alles Gute – und bleiben Sie gesund!

**Eva Maria Jauk,
Pfarrkindergarten Eibiswald-Ost**

Fußball verbindet – Eibiswalder Minis beim Minis4Goal in Birkfeld

Als sich elf Minis mit ihren Trainern Thomas Lechner und Silvan Tatzler am 29. Februar in aller Früh auf den Weg zum diözesanen Ministrantenfußballturnier nach Birkfeld machten, wussten wir noch nicht, ob uns dieser Schalltag Glück bringen würde oder nicht.

Motiviert und gut gelaunt waren wir aber allemal, und so ging unsere Mannschaft hochkonzentriert in das erste Spiel, das unentschieden ausging. In den folgenden drei Gruppenspielen trafen wir auf recht starke Gegner und mussten einige Niederlagen einstecken. Die Stimmung war somit vor dem letzten Spiel auf dem Tiefpunkt angelangt.

Doch wir wären ja nicht

wir, wenn wir uns nicht in den Spielpausen mit vielen anderen Minis aus den gegnerischen Mannschaften angefreundet und sie mit vollem Stimm-Einsatz bei ihren Spielen angefeuert hätten. Als Dank ließen auch sie uns nicht im Stich und ließen uns mit ihren „Eibiswald vor – noch ein Tor!“-Rufen noch einmal zur Höchstform auflaufen. So erkämpften wir uns doch noch den zweiten Platz – von hinten.

Den Siegespokal konnten wir an diesem Tag leider nicht mit nach Hause nehmen – neue Freundschaften aber schon! Somit waren wir uns am Ende dieses spannenden Tages einig, dass dieser Schalltag doch noch ein Glückstag für uns war.

Maria Harrich



Trainer: Thomas Lechner und Silvan Tatzler

Spieler: Matthias Kürbisch, Alexander Gartner, Gregor Gutschy, Verena Krieger, Josef Sami, Philipp Ressler, Patrizia Semmerneegg, David Fürpass, Daniel Kremser, Lorena Gutschy und Mirjam Semmerneegg



ELISABETH POSCHARNIK

Eibiswald: Sorgen und Ängste im Mittelpunkt

Vieles hat sich in den letzten Wochen für jeden von uns verändert. Unserem Leben im Alltag, in Beruf und Familie, unseren Wünschen und Hoffnungen, sogar unserer gewohnten, uns so wichtigen und vertrauten Glaubensausübung müssen wir Grenzen setzen. Doch wenn wir bewusst darüber nachdenken, merken und spüren wir – wir sind nicht allein. Eigentlich haben wir trotzdem, was wir brauchen, vielleicht nicht „alles“, aber muss es das sein? Das Familienfasttag-Thema lautet: „Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand!“ Teilen macht stark. Teilen spendet Zukunft. Teilen verbindet. Vielleicht fällt es uns in der jetzigen Situation etwas leichter zu verstehen, wie es den Menschen, besonders den Frauen und Kindern in den Ländern Indiens, Asiens und Afrikas geht – für die bei dieser wichtigen Aktion der KFB um unsere Hilfe und Unterstützung gebeten wird. Der 2. Fastensonntag ist seit Jahrzehnten der Suppenonntag der KFB, der Freitag davor ist der Familienfasttag.

Wir haben am 7. und 8. März versucht, die Sorgen, Ängste und Bemühungen der Frauen und Mädchen dieser Länder in den Mittelpunkt unserer Gottesdienste zu stellen. Beim anschließenden Suppenessen im Pfarrsaal konnten wir viele spendenfreudige Gäste und Mitglieder der KFB begrüßen. Allen Frauen für das Kochen ihrer verschiedenen und köstlichen Suppen ein herzliches Danke und „Vergelt's Gott!“. Ebenso für die Spenden von Brot, Semmeln und Süßmost! Auch allen, die bei der Gestaltung der Gottesdienste, dem Austeilen der Suppen und Getränke geholfen haben, ein großes Dankeschön! Das Sammelergebnis beim Suppenessen betrug heuer 900 Euro. Danke dafür! Durch unsere Spende, unser Opfer und unser Gebet unterstützen wir die Arbeit und das Selbstbewusstsein der Frauen, die versuchen, für sich, ihre Familien und Mitmenschen ein Leben in Würde, Gerechtigkeit, aber auch in Frieden und persönlicher Freiheit zu gestalten.

Grete Paulitsch

Soboth: 300 Euro für Ostindien



ANDREA WAGNER

Die Frauen des Pfarrgemeinderates und einige Helferinnen waren wieder bereit, viele Suppen für den Suppenonntag unter dem Motto „Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand“ zu kochen. Nach dem Gottesdienst kamen viele Sobother/innen – Jung und Alt – ins Gasthaus Messner und ließen sich die verschiedenen köstlichen Suppen schmecken. Die Spende von 300 Euro konnte für die Projektpartnerinnenorganisation in Indien überwiesen werden. Regionen in Nordostindien zu unterstützen, waren in diesem Jahr die Schwerpunkte der Projekte der Katholischen Frauenbewegung am Familienfasttag. Ziel ist es, Frauen und Mädchen in einem vom Kohleabbau verwüsteten Gebiet beim Aufbau einer selbst gestalteten Nahrungsversorgung zu helfen. Herzlichen Dank allen Suppenköchinnen, dem Gasthaus Messner und den Spendern, die zum Erfolg dieser Aktion beigetragen haben!

Friederike Niedereder

St. Lorenzen: Absage

Da der Suppenonntag in St. Lorenzen traditionell am Palmsonntag ist und dieser heuer leider nicht in gewohnter Weise stattgefunden hat, gab es auch keinen Suppenonntag. Die Aktion wird aber mit dem Sammlungsoffer von 50 Euro unterstützt. Danke!

Christine Waltl

St. Oswald: Für einen guten Zweck „löffeln“

Die KFB verwöhnte am traditionellen Suppenonntag eine zahlreich erschienene Schar von örtlichen „Suppentigern“, die bei Rindsuppe mit selbst gemachten Nudeln, Fleisch, Gemüse und Kräutern so richtig für einen guten Zweck „hineinlöffeln“ konnten. Herzlichen Dank allen Köchinnen und Spendern, die diese Aktion unterstützt haben!

J. Eisner



JOHANNES EISNER

5. Bauernschnapsen des PGR St. Oswald



Am 29. Februar fand das traditionelle Bauernschnapsen des PGR in der Mehrzweckhalle St. Oswald statt. 50 Schnapsler waren der Einladung zur Veranstaltung gefolgt, die in gewohnter Weise von PGR Elisabeth Mauthner und ihrem Team organisiert wurde. Der Reinerlös fließt diesmal in die Instandsetzung der St. Oswalder Kirchenglocken, damit sie noch lange und klangvoll läuten mögen.

DANK gilt den Gewerbebetrieben unseres Pfarrverbandes für die zur Verfügung gestellten „Preisbeste“ sowie den fleißigen Händen vor und hinter der Schank sowie natürlich auch den treuen Teilnehmern. Gratulation allen Schnapslern und besonders den am Stockerl Platzierten – 1. Platz: Elisabeth Mauthner, 2. Platz: Maria Christöfl und 3. Platz: Rupert Mauthner.

Johannes Eisner

Faschingsdienstag der KFB St. Oswald

Ein Ereignis, gemeinschaftsfördernd und karitativ, organisierten die Obfrau Rosamunde Mörth und ihr bewährtes Team der KFB.

Am Faschingsdienstag wurde zu einem Faschingsausklang in den Pfarrhof eingeladen, an dem von der Urgroßmutter bis zum Urenkerl alles vertreten war. Ein lustiges Beisammensein in geselliger Runde mit tollen Masken, kreativen Einlagen, lachenden Gesichtern und netten Gesprächen!

Eine gelungene Veranstaltung, für die den verantwortlichen Damen Dank und Anerkennung gebührt!

Johannes Eisner

Ostern 2020 – vieles anders

Das Corona-Virus mit seinen gesundheits- und gesellschaftspolitischen Auswirkungen hat auch die traditionelle Durchführung der Feiern rund um Ostern über den Haufen geworfen. Inhalt gleich – Form anders, daher umdenken?!

Wege gefunden

Nichtsdestotrotz hat hierzu die Diözese Steiermark religiöse Wege in der Krise via Internet, Radio und Fernsehen angeboten. Auch wir in den Pfarrverbänden Eibiswald und Wies haben Pfade gefunden, um zumindest die Palmweihe, die Osterspeisensegnung und die Auferstehungsfeier zu begehen – wenn auch in einer anderen Form.

Wink der Schöpfung

Ich empfinde, dass in dieser weltweiten Krise – mit ihren vermutlich noch lang andauernden Folgen – auch ein Anstoß liegt. Es ist vielleicht ein Wink der Schöpfung, über die Art und Weise unseres Lebensstils, in allen Bereichen des Lebens, einzeln und als Gesellschaft, lokal, regional, national und global in Politik, Wirtschaft, Technik und Wissenschaft nachzudenken. Nachzudenken, zu erkennen und zu begreifen, dass wir nur Gast und Erhalter der Schöpfung auf dieser Welt sind. Wir können diese Herausforderungen nur im Mit- und Füreinander, im Kleinen wie im Großen, bewältigen. Umdenken, Neuausrichtung und Maß halten – eine Auferstehung des Geistes und der daraus folgenden Taten im Sinne der Osterbotschaft, als ein Sieg des Lebens über den Tod und auch über die Corona-Krise und ihre Folgen.

Frohe Ostern 2021!

Krisenzeit = Nachdenkzeit

Nur eine Katastrophe bringt Menschen zum Umdenken. Die aktuelle Krise führt uns deutlich vor Augen, wie abhängig wir uns vom globalen Wirtschaftssystem gemacht haben. Da stellt sich die Frage: Was brauchen wir wirklich zum Leben? Der Mensch braucht zum (Über)Leben „nur“ sauberes Wasser zum Trinken, gesunde Lebensmittel zum Essen, eine sichere Unterkunft als Schutz vor Regen, Kälte und Sonne zum Wohnen und die Gesundheit. Dafür braucht es eine intakte Umwelt, eine regionale Landwirtschaft, ein gut funktionierendes Gesundheitssystem und die Kraft der Sonne mit all ihren Facetten (Solar, Photovoltaik, Biomasse, Wind- und Wasserkraft) als Energiequelle.

Der Mensch braucht zum Leben aber auch soziale Netzwerke wie die Familie, die Altersbetreuung, die Lebensmittelversorgung (Produktion, Verarbeitung, Verteilung), ein demokratisches Verwaltungssystem, ein seriöses Informations- und Kommunikationssystem (Internet, Rundfunk, Zeitung), Bildungseinrichtungen, ein Sicherheitssystem (Polizei, Bundesheer, Feuerwehr, Rotes Kreuz) und eine umweltschonende Mobilität (Straßen, Verkehrsmittel).

Um das alles sicherzustellen, muss der Mensch lernen, forschen, denken, arbeiten und im Notfall auch helfen. Er braucht aber auch Zeit für die Erholung und Entspannung zum Kraftdanken. Wir können heute fast alles mechanisieren, automatisieren, digitalisieren und organisieren, aber wenn der Mensch dahinter ausfällt, steht alles still. Der gesunde Mensch und eine intakte Umwelt sind daher das wichtigste Kapital der Weltwirtschaft. Geld arbeitet nicht, und man kann es nicht essen. Es bringt erst einen Nutzen, wenn man es wieder hergibt. Geld ist nur ein Mittel zum Zweck – ein Tauschmittel für menschliche Arbeit und Leistungen – und sollte nicht für die Bereicherung von einzelnen Menschen, Konzernen und Staaten missbraucht werden. Reich zu sein ist zwar keine Schande, reich zu werden auf Kosten anderer Menschen und auf Kosten der Umwelt aber schon.

Eine weltweit gerechtere Bewertung und Entlohnung menschlicher Arbeit und eine bessere Verteilung von Arbeit und Lebensmitteln würden viele Probleme dieser Welt lösen. Auch der reichste Mensch dieser Welt kann nur mit einem Löffel essen und in einem Bett schlafen und muss hoffen, dass er gesund bleibt. An das alles sollten wir in Zukunft bei unserem Tun und Handeln denken – dann kann sich aus der Krise eine Chance entwickeln.

Ing. Peter Mauthner, St. Oswald o. E.



HARRICH

Seltsam beunruhigend
und doch ruhig

Trennend
und doch verbindend

Distanzierend
und doch nahe

Ostern 2020 – ein Fest, das uns lange Zeit in Erinnerung bleiben wird! Erstmals feiern wir ohne Eltern, Großeltern und Geschwister dieses große Fest, das uns an die Auferstehung glauben lässt! Erstmals gehen wir nicht gemeinsam in die Kirche, um das Leben Jesu zu feiern.

Trotzdem suchen wir uns Wege, um uns nahe zu sein. Wenn auch nur im kleinen Kreis, so haben wir als Familie unsere Osterspisen bei unserer Hauskapelle geweiht. Die Ostermesse feierten wir in einem sehr ungewöhnlichen Rahmen: im Wohnzimmer auf der Couch in gemütlicher Kleidung. Anders als jedes Jahr, aber trotzdem schön und feierlich! Für uns alle ist es eine fremde und beunruhigende Zeit, andererseits empfinden wir als Familie diese besondere Zeit als sehr entschleunigend. Wir dürfen uns wieder auf das Wesentliche im Leben konzentrieren: Familie, Gesundheit, Frieden!

Sogar die Kinder lernen neue Strukturen kennen – Schule einmal anders: „Home Schooling“, wie man es so schön nennt, mit Mama und Papa als Lehrpersonen. Eine Herausforderung für uns Eltern und unsere Kinder, aber dennoch gehen wir den Weg gemeinsam, um am Ende ans Ziel zu kommen. Unser großes Ziel lautet: GESUNDHEIT – zum Schutz unserer Familien bleiben wir zuhause und verbringen wertvolle Zeit, ganz ohne Hektik, mit den wichtigsten Menschen in unserem Leben!

Familie Harrich



HAUSWIRTH

Eine etwas
andere Karwoche

Nach drei Wochen „Home Schooling“ begannen die heurigen Osterferien. Am Palmsonntag sind meine Mama, meine Schwester und ich zur Pfarrkirche nach St. Lorenzen gefahren. Dort haben wir ein paar geweihte Palmzweige für unseren Palmbuschen geholt, den mein Opa am Vortag gebunden hat. Ein paar Zweige habe ich auch auf das Grab von meiner Ur-oma und meinem Uropa gesteckt. Am Gründonnerstag gab es trotz Corona Spinat. Den Weihkorb haben wir am Karfreitag gemacht. Am Karsamstag haben wir den Korb zu Mittag vor unsere Haustüre gestellt und mit dem Weihwasser, welches ich am Palmsonntag von St. Lorenzen mitgenommen habe, geweiht. Am Ostersonntag haben wir vier (Papa, Mama, Katharina und ich) die gute Osterjause gegessen, und dann ist auch bei uns wieder der Osterhase mit ein paar kleinen Geschenken gekommen.

Julia Hauswirth, St. Lorenzen

Wie geht es uns mit
Corona und Ostern?

Corona ist schlimm. Am Anfang war es sehr schwierig: im Radio ständig die Meldungen von Neuerkrankungen, Toten ... Ich habe nur zweimal am Tag Nachrichten gehört, sonst wird man mit den Nerven fertig.

Das Wetter war auch noch sehr kalt, da habe ich schon zur Handarbeit oder einem Buch gegriffen, um an etwas anderes zu denken. Jetzt ist es schön, und man kann draußen arbeiten, und die Sonne gibt neue Energie.

Am meisten vermisse ich das Treffen mit Freunden und Bekannten. Dabei habe ich noch Glück: Wir sind sechs Personen im Haus und haben eine Landwirtschaft. So können wir in den Wald gehen, und die Kinder haben sehr viel Platz zum Spielen.

Am Palmsamstag haben wir Palmbuschen gebunden, und ich wollte am Sonntag einen geweihten Zweig dazustecken. Wir sind um 11 Uhr zur Kirche gefahren, es waren aber alle Zweige vergriffen. Es ist eine gute Idee gewesen: Wenn jeder nur ein bis zwei Zweige genommen hätte, hätte es für alle gereicht.

Zu mir hat einmal ein Priester gesagt: „Der Wille ist so gut wie das Werk!“ So bin ich nach Hause, habe meine Palmbuschen mit Weihwasser besprengt und ein „Vaterunser“ gebetet.

Am Karsamstag haben wir das Osterfleisch aufgeschnitten, sind alle am schön gedeckten Tisch gesessen, haben den Fernseher eingeschaltet und die Fleischweih mit dem Bischof mitgefeiert. Sie war sehr schön. Danach haben wir eine besondere Osterjause erlebt.

Nun hoffen wir, dass alles nicht zu lange dauert, wir gesund bleiben und uns bald wieder treffen können.

Hermi Roßmann

Aus der Sicht eines Firmlings

Auch für mich als Firmling ist es keine leichte Zeit. Ostern war heuer besonders merkwürdig, da keiner in die Kirche konnte und auch kein gemeinsamer Gottesdienst der Firmlinge stattfand. Ich finde es sehr schade, dass die Firmung verschoben wurde, aber Gesundheit geht vor. Besonders schade finde ich, war es, dass man Ostern nicht mit der Familie und Freunden feiern konnte. Für mich gibt es aber trotzdem genug zu tun, weil wir von den Lehrerinnen und Lehrern sehr viel Lernmaterial bekommen. Ich denke, es ist eine schwierige Zeit, aber wenn sich jeder an die Maßnahmen hält, schaffen wir das.

Carmen Kürbisch



ROSSMANN

Ostern 2020

Heuer ist das Ganze anders,
doch der Osterhase kann das!
Das mit dem Abstand ist für ihn eine Sache,
dass er nur so lache.

Ihn hat noch nie jemand entdeckt,
denn er hat sich gut versteckt.
So ist das für ihn sehr leicht,
doch ob das reicht?

Natürlich reicht das nicht,
er läuft noch mit Mundschutz im Gesicht.
Doch auch außer einem Ei
hat er, dieses Jahr, Desinfektionsmittel dabei!

Das benutzt er nach jedem Haus,
doch zuerst wechselt er die Pfotenhandschuhe aus.
Denn auch die hat er heuer mit,
so bleibt er immer fit!

Und diesmal wird das Geschenk
auch anders aussehen.
Da alle mit diesen Sachen gehen,
wird er Mundmaske, Desinfektionsmittel
und Handschuhe schenken,
doch auch an etwas anderes denken:

Nämlich an ganz viel Klopapier,
denn das brauchen wohl alle hier!
So wünsch ich euch frohe Ostertage,
bleibt gesund, gar keine Frage!

Lena Roßmann

Hallo, wir sind Johannes und Simon Brauchart!

Heuer war Ostern einmal ganz anders als sonst. Wir konnten die Omas und Opas und die Kirche nicht besuchen, und das war sehr schade. Gott sei Dank ist der Osterhase trotzdem gekommen, und wir haben uns sehr über die Süßigkeiten und das Feuerwehrspiel gefreut. Im nächsten Jahr gehen wir wieder Weihfeuer tragen – darauf freuen wir uns schon sehr.

Wir können seit ein paar Wochen nicht mehr in den Kindergarten Feisternitz gehen und vermissen Steffi und Marlies, alle unsere Freunde und Sonja, unsere Busfahrerin. Danke, Steffi, dass du uns so viele Videos von Timmy geschickt hast! Diese Videos sind soooo lustig, und wir sehen sie uns ganz oft an. Ganz liebe Grüße an alle, die uns kennen – und bleibt gesund!

Simon und Johannes Brauchart



ANDREA WAGNER

So haben wir Ostern daheim gefeiert

Meine Eltern und ich haben heuer bei uns zu Hause Palmzweige für alle Sobotherinnen und Sobother geschnitten. Diese wurden in Eibiswald geweiht, und alle durften sich welche bei der Sobother Kirche abholen. Die 160 Zweige waren alle im Nu weg. Am Gründonnerstag haben wir wie immer Spinat mit Erdäpfeln und Spiegelei gegessen, was ich sehr gern mag. Das Brotbacken der Firmlinge wurde abgesagt, und so konnte ich nach der Ölbergandacht kein Brot mit Kräutersalz essen. Am Karfreitag gab es Sterz zu essen, und wir haben Eier gefärbt und Osterbrot gebacken. Am Karsamstag richtete meine Mutter in der Früh den Weihkorb, den wir um 12 Uhr vor die Tür getragen haben, um den Segen Gottes für unser Essen zu erbitten. Normalerweise gehen wir an diesem Tag immer zu unseren Nachbarn zur Osterspisenweihe, aber die fand heuer ja nicht statt. Am Abend hatten wir kein riesiges Osterfeuer, sondern nur ein kleines in der Feuerschale, was aber auch schön war.

Der Osterhase hat mir und meinen Brüdern Süßigkeiten gebracht, am meisten habe ich mich über die Schoko Eier gefreut. Anders als sonst war, dass wir ohne Oma und Opa die Osterjause gegessen haben.

In der Karwoche habe ich nichts für die Schule gemacht, weil ich alle Arbeitsaufträge schon fertig hatte. In der Früh muss ich jetzt nicht um fünf Uhr aufstehen, sondern kann bis sieben Uhr schlafen. Nach dem Frühstück beginne ich gleich mit meinen Schularbeitsaufträgen. Meine Brüder, meine Mama und ich brauchen alle einen Computer, das WLAN und den Drucker. Manchmal ist das ganz schön stressig. Wenn ich Hilfe brauche, frage ich meine Brüder oder meine Eltern. Ich mach zwischendurch immer Pausen und gehe ins Freie. Viel Zeit verbringe ich im Baumhaus, wir spielen Catan oder Monopoly, oder ich lese.

Valentin Wagner, Soboth

Weil wir auf einem Bauernhof wohnen, wird uns nie langweilig!

Da die Schule geschlossen ist, muss ich zu Hause lernen, jeden Tag ein bisschen. So habe ich noch genug Zeit, um mit meiner Schwester zu spielen, Handarbeiten, malen, ...

In den Osterferien habe ich sogar ein Gedicht gedichtet.

Weil ich auf einem Bauernhof wohne, wird es mir nie langweilig. Meine Schwester und ich üben mit den Hühnern verschiedene Tricks oder gehen in unseren Wald, um eine Hütte zu bauen.

Zu Ostern habe ich mit meinem Papa Palmbüschen gebunden und sie mit meinem eigenen Weihwasser gesegnet.

Am Karsamstag habe ich für meine Enten, Hühner, Katzen, ... ein extra Körbchen gemacht. Das habe ich zu unserem Kreuz gestellt, dort wurde es von der Kirche aus gesegnet, und die Tiere hatten eine Freude.

Lena Roßmann

Ich habe von meiner Lehrerin am Vormittag Arbeitsaufträge bekommen und sie sofort erledigt, damit ich danach Freizeit habe.

Meiner Schwester und mir fehlen das Ministrieren und die Treffen mit Ministrantinnen und Ministranten sehr.

Doch zu Hause wird es nie langweilig, denn wir haben sehr viele Kühe. Viele davon haben Kälbchen bekommen, und ich half mit. Das macht sehr Spaß.

Laura Roßmann

Eucharistische Anbetungen aus Eibiswald auf Youtube

Durch das Corona-Virus wurden uns Christen von heute auf morgen die Heilige Eucharistie – der Leib Christi – und die gnadenreichen Anbetungen genommen.

Viele Menschen sehnen sich nach den himmlischen Schätzen der Kirche, die uns Jesus Christus geschenkt hat. Die Sehnsucht ist groß, dem Herrn in geistiger Weise zu begegnen und mit IHM Zwiesprache zu halten.

Darum bietet die Hagio-Gruppe „Gemeinschaft Gebet und Wort“ in Eibiswald Eucharistische Anbetungen über Youtube an: wo sich Gläubige in ihren Wohnungen, Häusern und in ihren Herzen mit unserem Heiland und Erlöser verbinden können und wo Seelen zur innerlichen Ruhe finden, im Glauben wachsen und – trotz unserer seelsorglichen Not – Trost, Kraft und Heil erfahren können.

Die Anbetungen sind immer eine reale Liebesbeziehung mit einem persönlichen „DU“ – wo wir mit unserem Herrn und Gott in einer liebenden Gemeinschaft beisammen sind, IHM Dank und Loblieder singen und IHM unsere Anliegen bringen.

Vertiefen wir – gerade in dieser schweren Zeit – unsere Liebe zum Allerheiligsten Altar-Sakrament, und schenken wir Jesus eine Stunde Zeit!

So lade ich alle herzlich ein, an den Anbetungen teilzunehmen. Ihr findet die Eucharistischen Anbetungen von Eibiswald auf Youtube unter „**Gemeinschaft Gebet und Wort Österreich**“. Es sind bereits einige Anbetungen online, weitere folgen.

Nun wünsche ich noch allen alles Liebe und Gute, Gottes reichsten Segen und den Schutz unserer himmlischen Mutter. Im Herrn sind wir uns alle nahe!

Eure Renate Jammerneegg

„Ich bin mit Euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Evangelium nach Matthäus

Caritas
EIBISWALD **aktuell**

Du bist nicht allein

Das Corona-Virus hat dazu geführt, dass Gemeinwohl gelebt werden kann. In der Krise entdeckten viele Menschen, was ihnen wichtig ist: anderen zu helfen und Menschlichkeit leben. Österreich könnte nicht ohne Ehrenamtliche funktionieren. Welch ein Aufschrei erfolgte bei der Flüchtlingsbewegung. Jeder hatte Angst, teilen zu müssen. Wie waren wir beschäftigt, die Kinder- bzw. die Familienbeihilfe unseren ausländischen Krankenpflegerinnen streitig zu machen. Jetzt schicken wir Flugzeuge, um unseren Pflegebedarf zu sichern. Die Lombardei (Italien) ist eine der reichsten Regionen der Welt. Hier leben ca. 50.000 Chinesen illegal und arbeiten zu Niedriglöhnen für trendige Modelabels.

Corona ist ansteckend – Hilfsbereitschaft auch. Zäune hat man nicht aus Nächstenliebe erfunden. In Wien werden an Zäune sogenannte Hilfspakete (Hygieneartikel, Lebensmittel, Hundefutter u. a. m.) für Bedürftige und Obdachlose gehängt.

Auch die Caritas Steiermark hilft!

Carli:

Der mobile Greißler der Caritas (Lebensmittelpende).

Essensausgabe:

Da stellen sich ca. 50 Personen täglich diszipliniert, freundlich und dankbar an.

Notschlafstelle:

Arche 38 rund um die Uhr geöffnet.

Beratungsangebote:

Existenz- und Wohnungssicherung. Marienambulanz und Marienausspeisung. Vinzmarkt, Vinziness, Vinzschutz geöffnet.

Es ist schwer ersichtlich, wie viele Menschen am Rande der Gesellschaft Hilfe brauchen – aber leider viel zu viele.

Schließen wir diese Zeilen mit der Aussage des Römers Marc Aurel:

„Wenn wir irgendwas unterschätzen in unserem Leben, dann ist es die Wirkung der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.“

Dankbar und herzlich für die Caritas: Christa Zatyko

Danke für die großzügigen Spenden anlässlich unserer Haussammlung 2020!

Der Caritaskreis

Information der Caritas Steiermark

Nachdem wir in der Karwoche über Beilagen in steirischen Medien und in Sozialen Medien aktiv zur „Haussammlung anders“ aufgerufen haben, ist die Haussammlung 2020 für Hilfe in der Steiermark offiziell beendet.

Haussammler/-innen haben heuer bis Ende November Zeit, Sammelheftchen und Spenden in der Pfarre abzugeben. Wer gerne möchte, kann seine/ihre persönliche Kontaktaufnahme mit der Bitte um eine Spende für Menschen in Not in

der Steiermark im Rahmen der Erntedank- oder Elisabeth-Sammlung nachholen.

Vielen Dank, dass Sie die Caritas und ihre Arbeit heuer in dieser Form unterstützen! Und wir danken ebenso schon jetzt dafür, dass sie sich wieder im nächsten Jahr, wenn wir in unserer Diözese das 70. Jahr der Caritas-Haussammlung begehen, im Einsatz für Menschen in Not auf den Weg von Tür zu Tür machen.

Heute schon gelacht?



Kommt ein Hobby-Handwerker in den Baumarkt und sagt: „Ich hätte gern einen Dreier- und einen Fünfer-Bohrer. Ich möchte ein Achter-Loch bohren.“ Sagt der Verkäufer: „Nehmen S' doch zwei Vierer-Bohrer, dann brauchen S' nicht umspannen.“

Aus: „Die ganze Woche“

Taufe · Ehe · Tod



Eibiswald

**Durch die Taufe wurden in die
Gemeinschaft der Kirche
aufgenommen:**

Ruben Smerecnig, Sohn des Alois René Sme-
recnig und der Erzsebet geb. Kolompar, Eibis-
wald – **Maya Tertinek**, Tochter des Marco Ul-
rich und der Bettina Tertinek, Aibl – **Tobias
Waldbauer**, Sohn des Rupert Waldbauer und
der Manuela geb. Viltuznik, Pitschgau.

Wir beten für die Verstorbenen:

Margarethe Wahlmüller, 90 Jahre, Hasel-
bach – **Susanna Doning**, 83 Jahre, Eibiswald
– **Juliana Windbacher**, 88 Jahre, Sterglegg –
Felix Schuiki, 80 Jahre, Aichberg – **Johann
Warolly**, 87 Jahre, Bischofegg – **Maria
Schimpl**, 97 Jahre, Hörnsdorf – **Cäcilia Hrst-
nik**, 88 Jahre, Hörnsdorf – **Alois Korp**, 89 Jah-
re, Hörnsdorf – **Cäcilia Schlag**, 84 Jahre,
Hörnsdorf.



St. Oswald

**Durch die Taufe wurde in die
Gemeinschaft der Kirche
aufgenommen:**

Florian Brauchart, Sohn des Ewald Brauchart
und der Astrid Lamprecht, Buchenberg.



Soboth

Wir beten für die Verstorbenen:

Gertrude Tratinek, 58 Jahre, Soboth – **Johann
Enzi**, 80 Jahre, Soboth – **Genoveva Paulitsch**,
85 Jahre, Soboth.

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK

Ein herzliches
„VERGELT'S GOTT!“
den
Heldinnen und Helden
des Alltags,
besonders auch
im
Pfarrverband Eibiswald
für euren
unermüdlichen Einsatz
in einer herausfordernden Zeit.

Das Redaktionsteam „du & wir“
und die Pfarrbevölkerung des
Pfarrverbandes
EIBISWALD

Du hast die Wahl!

KAUF REGIONAL
bei unseren
örtlichen/regionalen
Klein- und Mittelbetrieben!
„Aus der Region –
für die Region“,
denn
**REGIONAL ist
1. WAHL,**
bürgt für Qualität und sichert
Arbeitsplätze.
Auch in der Krise.

MITEINANDER – FÜREINANDER

> Gebetsmeinung des
Heiligen Vaters

Mai: Wir beten dafür, dass die Diakone
durch ihren treuen Dienst am Wort und an
den Armen ein inspirierendes Zeichen für
die ganze Kirche sind.

Juni: Wir beten dafür, dass alle, die leiden,
vom Herzen Jesu berührt werden und da-
durch ihren Weg zum Leben finden.

> **Ärztendienste
an Wochenenden**

Dr. Rudolf Bauer,
03468/238, von 8 bis 11 Uhr:
Sa., 23. 5./13. 6. 2020

Dr. Barbara Hagen,
03466/43322, von 8 bis 11 Uhr:
Sa., 9. 5./16. 5./6. 6. 2020, So. 7. 6. 2020

Dr. Andreas Jöbstl,
03466/42219, von 8 bis 11 Uhr:
Sa./So. 9./10. 5.; 20./21. 6. 2020

Dr. Sabine Reiterer,
03466/42360, von 8 bis 16 Uhr:
Sa./So., 2./3. 5.; 13./14. 6.; 27./28. 6. 2020

> Spenden

Für St. Anton:
von Maria Gerold aus Muta € 50,-
Agape am 17. Jänner € 1.115,-

KFB-Vorschau

Wegen der aktuellen Corona-Situation
können wir unseren für 21. Juli 2020
geplanten Ausflug zu diesem Zeitpunkt
nicht durchführen. Die weitere Situation
wird zeigen, ob es im Herbst möglich ist
oder ob wir erst im nächsten Jahr den Aus-
flug durchführen werden. Informationen
folgen im nächsten Pfarrblatt. Alles Gute
und bleibt gesund, bis wir uns hoffentlich
bald beim gemeinsamen Gottesdienst
wiedersehen!

Grete Paulitsch

Osterspeisensegnung
im Gartenhaus

Leon Gosch, zehn
Jahre alt und ein
pflichtbewusster
Ministrant, hat
heuer wegen der
Corona-Krise die
Osterspeisenseg-
nung bei seiner

Oma Lia Gosch im Gartenhaus vorgenom-
men. Es wurde viel gebetet und gesungen,
und zum Schluss bedankte sich Leon noch
bei den Angehörigen für die Teilnahme an
der Segnung. Erst dann durfte das köstli-
che Weihfleisch aufgeschnitten werden.

EVI-News

ZUKUNFTSORIENTIERTE BESINNUNG

Die Corona-Pandemie verändert beina-
he alles. Auch wir vom Verein EVI
sind betroffen. Wir mussten alle fix ge-
planten Veranstaltungen absagen, und es
wird wahrscheinlich auch der Ausflug im
Juni nach Kärnten nicht möglich sein.

Hoffentlich kehrt bald wieder Norma-
lität ein, sodass wir vielleicht einiges nach-
holen und das für Herbst angedachte und
zum Teil fixierte Programm umsetzen kön-
nen. Die Veranstaltungen werden dann
mit allen Informationsmöglichkeiten be-
kannt gegeben. Auch die vielen sonstigen
Begegnungen im Pfarrsaal fanden und fin-
den auch weiterhin nicht statt.

Obwohl uns einiges an Freiheit genom-
men wurde, müssen wir uns an die Vorga-
ben der Regierung halten. Gerade jetzt
sind Besonnenheit, Zuversicht und Ver-
trauen besonders gefragt. Man hat jetzt
Zeit zum Nachdenken, und es wird einem
bewusst, dass nicht alles selbstverständ-
lich ist. Durch unser vorbildliches Verhal-
ten wird sich dieser Zustand hoffentlich
bald ändern. Wünschen wir uns, dass alles
gut wird und dass beim Neubeginn
Mensch und Natur profitieren.

Bleib gesund!

Christoph Kremser, Obmann

JOHANNES EISNER



Osterspeisensegnung in St. Oswald

JOHANNES EISNER



Geschmückter Altar am Ostersonntag

GERLINDE WALT-LURL



Pfarrer Mathias feiert Ostern ohne Gläubige

FRIEDERKE NIEDREDER



Sobother Osterkerze

GERLINDE WALT-LURL



Palmweihe mit Vertretern der vier Pfarren

02Z033413 M

P. b. b.

GERLINDE WALT-LURL



Eibiswalder Osterkerze

GERLINDE WALT-LURL



Palmweihe durch Pfarrer Lehr

CHRISTINE WALT



Palmzweige vor der Pfarrkirche St. Lorenzen